

Ministerium: Maßnahmenkatalog für Waldorfschule

ITZEHOE Auch nach der Veröffentlichung einer umfangreichen Erklärung mit Entschuldigung auf der Homepage der Waldorfschule Itzehoe ist der Fall des misslungenen Michaelifestes mit der Verbrennung eines Drachen mit queeren Symbolen für das Bildungsministerium in Kiel nicht erledigt. „Wir bleiben auch nach der aktuellen Veröffentlichung auf der Homepage in engem Kontakt zur Schule und begleiten sie weiter als Schul- und Rechtsaufsicht“, teilt Sprecherin Beate Hinse jetzt mit.

In der vergangenen Woche habe es ein Gespräch zwischen Ministeriumsvertretern, der Geschäftsführung und der pädagogischen Leitung der Waldorfschule sowie Mitgliedern der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschule (LAG) gegeben. „In diesem Gespräch ist der Sachverhalt umfassend aufgeklärt worden und die Schule hat das pädagogische Versagen bei diesem Vorgang eingeräumt“, sagt Hinse. Damit sei die Angelegenheit aber nicht erledigt. Die Schule habe jetzt einen

umfangreichen Maßnahmenkatalog umzusetzen. Dazu zähle unter anderem kritische Aufarbeitung im Kollegium mit externer Begleitung. Außerdem muss es nach den Herbstferien eine jahgangsspezifische Aufarbeitung mit der gesamten Schulgemeinschaft geben. Obendrein wird ein „offener und kritischer Diskurs über gelebte Traditionen und Bräuche an der Waldorfschule“ erwartet.

Im Dezember soll es einen weiteren Austausch zwischen Schule und Ministerium geben. Die Schule wird dazu

einen Bericht über die Umsetzung der kurz- und langfristigen Maßnahmen vorlegen. Der Bildungsausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtags wird sich in seiner Sitzung am 2. November ebenfalls mit den Vorfällen an der Waldorfschule befassen.

Der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) hatte nach dem Vorfall Strafanzeige erstattet. Eine erste Äußerung der Schule zu dem Vorfall, der hohe Wellen schlägt, war beim Verband nicht gut angekommen. Anders sieht es mit

der jüngsten Veröffentlichung aus. Florian Wiczorek vom LSVD begrüßt die ausführliche Erklärung der Waldorfschule. „Unsere Kritik ist bei der Waldorfschule angekommen und hat anscheinend zu einem selbstkritischen Blick auf das eigene Schulhandeln geführt“, sagt er: „Gerade in Zeiten, in denen queerfeindliche Haltungen immer salonfähiger werden, müssen wir wachsam bleiben.“

Der Verband hoffe, dass sich die Schule in den nächsten Wochen und Monaten das

Ziel setze, „die eigene Regenbogenkompetenz zu erhöhen“. Wiczorek sagt: „Wie schlimm muss es für queere Kinder und Jugendliche an der Schule gewesen sein, zu sehen, wie die eigene Identität, das eigene Sein und Fühlen sinnbildlich mit einem Pfeil in Brand gesteckt wurden.“ So etwas dürfe sich nicht wiederholen. Deshalb werde der LSVD weiter ein Auge auf die Entwicklung haben und sei gespannt auf die gemeinsame Ausarbeitung mit dem Schulministerium. ol